

6. Im Dom zu Königsberg in Preußen liegt die Markgräfin Elisabeth von Brandenburg, erste Gemahlin des Markgrafen Georg Friedrich von Anspach und Verwalter des Herzogtums Preußen bestattet. Auf ihrem Sarge steht der Spruch: „Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott.“ Mehr als zweihundert Jahre waren dahingegangen, seitdem diese Fürstin die Unruhe dieser Zeit mit der ewigen Ruhe vertauscht hatte. Da weilte an ihrer Ruhestätte ein Enkel ihres Hauses, König Friedrich Wilhelm III., durch schwere Schidungen von Gott geprüft. Sein Auge fiel auf jenen Spruch; in ihm predigte ihm die längst Entschlafene Glauben und Hoffnung in der Not. Das Samentorn fiel auf gutes Land; es ging auf in der Brust des Königs, trug die köstliche Frucht der Ergebung und Geduld und brachte zu seiner Zeit eine reiche Ernte des Segens. In diesem Geiste konnte er, als die Stunde der Befreiung von fremdem Joch schlug, seinem Volke die zudersichtlichen, zündenden Glaubensworte mit hinausgeben in den Kampf: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Als er sich aber selbst anschiede zum Heimgange in das ewige Vaterland, gedachte er jenes Spruches auf dem Sarge der Ahnfrau und schrieb auf sein Testament, als ein Wahrzeichen seines tiefbewegten Lebens und des festen Grundes seines Glaubens:

„Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott!“

7. „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Dieser Spruch ist das Bekenntnis, welches Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1847 vor dem vereinigten Landtage ablegte und welchem er bis zum letzten Atemzuge seines schwer geprägten Lebens treu verblieben ist. Dasselbe Bekenntnis hat unser jetziger König Wilhelm bei seiner Thronbesteigung in seiner ersten Proklamation an das Volk aufs neue bekräftigt und gelobt, an den Überlieferungen seines Hauses festzuhalten.

Wir begegnen diesem Spruch zum erstenmale in der Geschichte des Heerführers Josua, welcher, nachdem er das gelobte Land eingenommen und das Reich Israel aufgerichtet hatte, diese Worte wie ein heiliges Vermächtnis dem Volke hinterließ. Von den Tagen Josuas steht geschrieben: „Und es fehlte nichts an allem Guten, was der Herr dem Hause Israel geredet hatte. Es kam alles.“ — Von den Zeiten nach Josua aber heißt es mehr denn einmal: „Und da die Kinder Israels Übels thaten vor dem Herrn, gab der Herr sie unter die Hand ihrer Feinde.“

Unsere Könige haben ihre Wahl getroffen, wie ehemals Josua.

Staatsminister v. Mülller.

D. Erd- und Völkerkunde.

1. Die Bewohner des Harzes.

Der Wald des Harzes, dieser vornehmste Schmuck der ganzen Gegend, eine Quelle der Hauptfreuden und Genüsse des Reisenden und Wanderers, ist auch eine Hauptstütze für den Bergbau; ja man kann sich lehteren, der aus dem Walde seine Maschinen, die dicken Stützen seiner Gruben und die Feuerung seiner Hütten bezieht, ohne ihn gar nicht als möglich vorstellen.